



Offene Worte

Mir geht es derzeit wie vielen ErzieherInnen und Kindertagespflegepersonen – ich bin enttäuscht, fassungslos und wütend. Ich fühle mich im Stich gelassen.

Es wird Zeit für offene Worte. Als Privatperson, als Kindertagespflegeperson und als Mutter von 2 Kindern.

Alle Kinder dürfen in NRW und auch in anderen Bundesländern ab Montag, den 11.01.21 Kita und Kindertagespflegestellen besuchen. Es gibt keine klar definierte Öffnung für bestimmte Personengruppen, zum Beispiel für alle berufstätigen Eltern und Kinder aus familiären Überforderungssituationen. Alle Kinder dürfen kommen.

Obwohl die Infektions- und Todesfälle so hoch sind wie nie zuvor.

Obwohl es zu Vermischung der Kontaktgruppen kommt, durch ältere Geschwisterkinder der Tageskinder in Kitagruppen.

Obwohl die neue Virusmutation B.1.1.7 offenbar Kinder im selben Maße betrifft wie Erwachsene und die Konsequenzen noch nicht absehbar sind. Möglichweise sind Kinder in Kürze ebenso häufig betroffen wie Erwachsene, mit fatalen Folgen für Betreuungs- und Bildungseinrichtungen, mit unzähligen Todesfällen am „Ende der Kontaktkette“. Die Wissenschaft ist aktuell noch nicht in der Lage, hier klare Tendenzen auszusprechen.

Genau aus diesem Grund wurden laut Herrn Minister Dr. Stamp Schulen in NRW geschlossen. Kitas und Kindertagespflegestellen hingegen nicht.

Obwohl laut AOK ErzieherInnen die Berufsgruppe mit den meisten von Covid-19 betroffenen Krankschreibungen sind, bezogen auf Covid-19-Verdachtsfälle und Infektionen - noch vor dem medizinischen Personal.

Obwohl ErzieherInnen und Kindertagespflegepersonen VOLLKOMMEN UNGESCHÜTZT ohne Maske mit den Kindern arbeiten - das gibt es in KEINER EINZIGEN anderen Berufsgruppe.

Obwohl ErzieherInnen und Kindertagespflegepersonen erst in Gruppe 3 und somit in ferner Zukunft impfberechtigt sind, unabhängig davon, ob sie der Hochrisikogruppe angehören.

Obwohl ca. 30 Prozent der Kindertagespflegepersonen in NRW zur Risikogruppe für einen schweren Covid-19-Verlauf gehören, dies entspricht ca. 5000 Kindertagespflegepersonen mit rund 20.000 betreuten Kindern, und auch diese ganz normal weiterarbeiten müssen.

Hinzu kommen Risikopersonen im familiären Umfeld der Kindertagespflegepersonen, chronisch kranke/behinderte eigene Kinder, PartnerInnen, zu pflegende Angehörige.

Auch ErzieherInnen haben Risikopersonen im Familienkreis, auch wenn sie selbst mit Zugehörigkeit zur Risikogruppe aktuell unter Umständen nicht arbeiten (müssen).

Obwohl Kinder mit deutlichen Symptomen nach wie vor in den meisten Fällen NICHT auf Covid-19 getestet werden. Mit Stand vom 25.11.20 hatten laut einer Umfrage des Netzwerk KTP NRW in 2311 Kindertagespflegestellen ein bis alle Tageskinder Symptome einer Covid-19-Erkrankung, in 80 Prozent dieser Kindertagespflegestellen wurde KEIN EINZIGES Kind auf Covid-19 getestet.

Obwohl Kinder in den meisten Fällen auch dann nicht auf Covid-19 getestet werden, wenn sie Kontakt zu

einer infizierten Person hatten und symptomfrei bleiben. Diese Kinder müssen sich zwar als Kontaktpersonen 1. Grades in Quarantäne begeben, aber die Unsicherheit einer unbemerkten Verbreitung in der Betreuungsgruppe wird dadurch nicht gemindert.

Wie kann man seriöse Aussagen über Infektionshäufigkeit bei Kindern äußern, wenn nicht einmal bei Kontakt zu Infizierten getestet wird? Woher will man wissen, dass das Kind nicht symptomfrei „Patient 0“ und somit Auslöser dieser Infektionskette war?!

Obwohl erst kürzlich eine 44-jährige Erzieherin nach einem Massenausbruch in einer Kita (die Virusmutation?) in NRW an Covid-19 gestorben ist. Dieser Umstand macht mich so unfassbar traurig und ich bin oft in Gedanken bei der Kollegin und dem, was ihre Familie jetzt durchmachen muss. Das ist unvorstellbar.

Wir werden keine Lösung finden, die jeden zufrieden stellt, dessen bin ich mir bewusst.

Viele Eltern sind in einer unglaublich schwierigen Situation und leisten (genau wie übrigens alle Kinder) auch jetzt wieder oft Unleistbares.

Ich persönlich hätte es begrüßt, meine Tageskinder alle zu betreuen – verbunden mit massiven Schutzmaßnahmen: Tests für symptomatische Kinder, Tests für Kinder nach Kontakt zu infizierten Personen, Betreuungsverbot für symptomatische Kinder (egal welcher Art und Ausprägung) und bei Kindern mit symptomatischen Familienangehörigen. Diese Lösung wäre vor dem Hintergrund des aktuellen Infektionsgeschehens in meinen Augen durchaus verantwortbar gewesen.

Kinder könnten in die Betreuung, ErzieherInnen und Kindertagespflegeperson würden ein Mindestmaß an Schutz erhalten.

Stattdessen gibt es keine einzige dieser Schutzmaßnahmen. Trotzdem dürfen alle Kinder in die Betreuung.

Mit dem Ergebnis, dass ab 11.01.21 viele Kindertagespflegestellen in annähernd normaler Gruppengröße arbeiten. Oft während nebenbei noch eigene Kitakinder und Schulkinder versorgt werden müssen. Homeschooling mit Verantwortung für bis zu 5 Kleinkinder? Genau so wenig verantwortungsvoll leistbar wie Homeoffice und gleichzeitige Kinderbetreuung.

Mich erreichen seit Tagen hunderte Nachrichten verzweifelter KollegInnen.

Familiäre Überforderungssituationen mit mehreren eigenen Kindern im Homeschooling (in der Notbetreuung der Schulen findet keine „Beschulung“ statt).

Volle Betreuungsgruppen.

Eltern, die Betreuung in Anspruch nehmen, weil sie einfach mal ausschlafen wollen, das Kind bitte unter Gleichaltrige soll, alle anderen schließlich auch kommen, auch ohne Berufstätigkeit nicht in der Lage sind, sich mit ihrem Kind zu beschäftigen, Covid-19 eine Erfindung des Staates sei und somit schließlich keine Gefahr bestünde, der Weihnachtsbaum schließlich noch abgeschmückt werden muss, usw. Es gibt hunderte solcher Beispiele.

Keine Möglichkeit als alleinerziehende Kindertagespflegeperson, eigene Kitakinder bei verkürzten Stunden aus der Kita abzuholen, da in der Kindertagespflege die Stunden nicht gekürzt werden dürfen. Verbot einzelner Kommunen, eigene Kinder und Tageskinder zeitgleich zu betreuen.

„Gesundschreibungen“ von symptomatischen Kindern durch Kinderärzte ohne Test auf Covid-19 und damit einhergehend die rechtliche Verpflichtung, trotz Symptomen zu betreuen.

Infizierte KollegInnen, denen es auch Wochen nach einer Covid-19-Infektion körperlich noch schlecht geht, die Betreuung der Tageskinder aber dennoch geleistet werden muss.

Der LEB (Landeselternbeirat der Kindertageseinrichtungen) NRW, welcher die aktuelle Situation politisch mitverhandelt hat und in engem Austausch mit Minister Dr. Stamp steht, lässt sich in Kommentaren auf der eigenen Facebookseite darüber aus, dass das Wohlergehen der ErzieherInnen nicht in ihrem Verantwortungsbereich läge.

Und löscht zeitgleich viele kritische Kommentare, in Kommentaren gepostete Studienergebnisse und verweigert jede Art der Kommunikation.

Auch wenn einige Posts sehr emotional sind – da nehme ich mich nicht aus – muss ein Verband dieser Tragweite in der Lage sein, konstruktiv zu kommunizieren.

Vieles passiert derzeit unter dem Deckmantel des Kindeswohls.

Im Frühjahr wurden Eltern seitens des LEB als „liebvolle Laien“ bezeichnet, die mit ihren Kindern überfordert seien, weshalb man pädagogische Fachkräfte benötigt. Natürlich gibt es Kinder, auf die dies zutrifft. Und man kann sicher sein, dass pädagogische Fachkräfte diese Kinder im Blick haben und alles tun, um die Betreuung vor allem in solchen Fällen zu gewährleisten. Aber: Wir können weder die Welt, noch diese Kinder retten. Es gibt andere Institutionen, die hier aktiv werden – und das ist sicherlich nicht die Kita oder Kindertagespflege. Warum kommt eigentlich nie die Frage auf, warum es offensichtlich so viele dieser gefährdeten Kinder gibt? Und die Erkenntnis, dass einzig und allein die zugehörigen Eltern für diese Missstände verantwortlich sind, nicht die Politik oder Betreuungseinrichtungen?

Wir benötigen kein Gegeneinander, wir benötigen ein konstruktives Miteinander.

Denn wir sitzen alle im selben Boot. Auf unterschiedlichen Seiten des Bootes und manche in der Mitte – aber es ist und bleibt dasselbe Boot. Es ist niemandem damit geholfen, in unterschiedliche Richtungen zu paddeln.

Das Hauptproblem ist und bleibt: Betreuungspersonen haben keine Lobby.

Egal wie laut wir sind, andere sind lauter.

Egal, welche Forderungen wir stellen, andere Forderungen werden priorisiert.

Gemeinsam mit vielen KollegInnen arbeite ich seit Monaten täglich, ehrenamtlich und bis spät in die Nacht daran, anderen KollegInnen den Rücken zu stärken und politisches Gehör zu finden.

Dennoch wird unsere Forderung nach Mindestschutzmaßnahmen nicht erfüllt. Dennoch arbeite ich ab Montag wieder in annähernd normaler Gruppengröße, obwohl auch ich zur Risikogruppe gehöre. Und obwohl auch bei uns 2 Kinder im Homeschooling versorgt werden müssen.

Ich wünsche mir genau wie jeder andere den normalen Alltag zurück, ich möchte unsere Tageskindfamilien uneingeschränkt unterstützen.

Und irgendwann wird morgens die Sonne aufgehen und dieser Wunsch ist Wirklichkeit.

Aber aktuell ist nichts mehr normal, wir befinden uns in einer Pandemie mit daraus resultierenden Todesfällen, welche es ohne diese Pandemie nicht gegeben hätte.

Ich liebe meine Arbeit, ich freue mich auf die Tageskinder und ich weiß zu schätzen, dass wir in unserer Kindertagespflegestelle von großartigen Eltern umgeben sind.

Aber ich bin auch mental erschöpft und müde, vom Kämpfen um politisches Gehör.

Und aus Sorge um meine eigene Gesundheit in Hinblick auf die Virusmutation.

Denn eines ist sicher: Ich will keine Heldin sein, wie von Herrn Minister Dr. Stamp tituliert.

Ich will meine eigenen Kinder aufwachsen sehen. Punkt.

